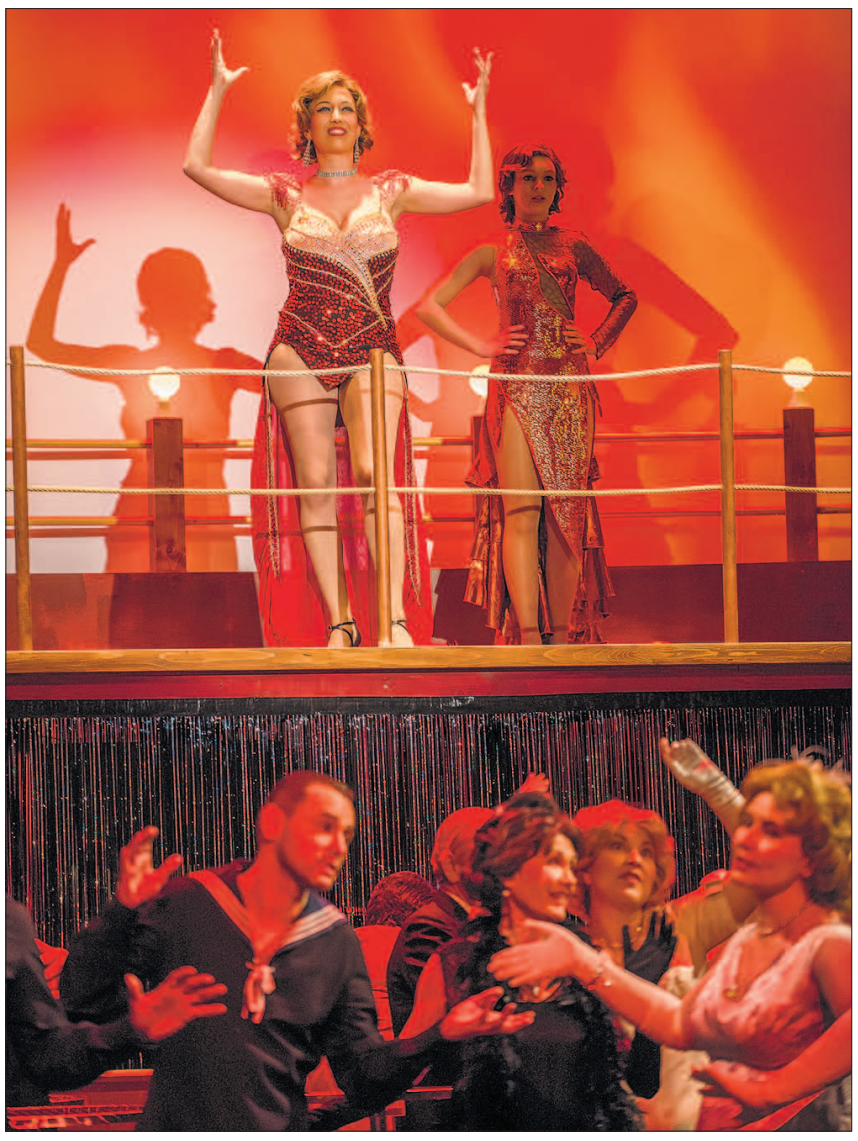
Eine temporeiche «Adaption», die begeistert

SURSEE DAS PREMIERENPUBLIKUM FEIERTE COLE PORTERS MUSICAL «ANYTHING GOES» AM STADTTHEATER MIT STANDING OVATIONS



Die Nachtclubsängerin Reno Sweeney (Raya Sarontino) animiert bei ihrem Auftritt als «Predigerin» die Schiffspassagiere, ihre Sünden zu bekennen.

Hope (Andrea Hofstetter) und Billy (Jan-Martin Mächler) werden am Ende doch noch ein Paar.

Hat das Tanzen im Blut: Gangsterbraut Erma (Dominique Lüthi).

Der echte Priester (Norbert Kiemeswenger) wird beim Einschiffen von den Girls der Nachtclubsängerin Reno Sweeney bezirzt.

Im Schiffsgefängnis geht Gangster «Moonface Martin» (Alois Suter, links) mit seinem Lied «Machs wie der Grünspecht» Billy Crocker (Jan-Martin Mächler) gehörig auf den Wecker.

«Wir bringen Sursee ins Steppen», versprach Regisseur Björn B. Bugiel vor der Premiere des Musicals «Anything goes» am vergangenen Samstag. Und er versprach nicht zu viel: Die auf die Surseer Stadttheaterbühne massgeschneiderte Inszenierung überzeugt auf der ganzen Linie.

Nach «Anatevka» (1993) und «Kiss me Kate» (2002) hat sich die Musik- und Theatergesellschaft Sursee heuer zum dritten Mal an eine Musicalproduktion gewagt – an Cole Porters «Anything goes», das 1934, mitten in der grossen Weltwirtschaftskrise, am Broadway uraufgeführt wurde. Die Herausforderungen des temporeichen Stücks mit seiner verworrenen Handlung seien enorm gewesen, und der finanzielle Aufwand zur Umsetzung nicht minder, verriet Produktionsleiterin Isabelle Ruf vor der Premiere am vergangenen Samstag. Allein die Tantiemen würden doppelt so hoch zu Buche schlagen als bei einer Operette, dem klassischen Genre der Surseer Theaterbühne. Ganz zu schweigen von der Instrumentenmiete, die aufgrund der Big-Band-Besetzung und der zahlreichen Spezialinstrumente auch nicht unerheblich sei. Da sei es beruhigend, dass sich der Vorverkauf erfreulicherweise im Rahmen der letzten Jahre bewege, so Ruf.

Beeindruckende Motivation

In Vertretung von Paul Suter zeichnet heuer Björn B. Bugiel, gelernter Musical-Darsteller mit Weiterbildung in Inszenierung und Choreografie, für die Regie und das Bühnenbild verantwortlich. Er habe die spannende Herausforderung, das riesige Broadway-Werk auf die kleine Surseer Bühne und die zahlreichen Laiendarsteller zu adaptieren, gerne angenommen, gab er zu Protokoll. Eine der härtesten Knacknüsse sei für ihn die Finalszene des ersten Aktes mit der langen Stepptanzeinlage von Solisten, Chor und Ballett gewesen. «Ich hätte nie gedacht, dass wir das in einem halben Jahr so gut hinkriegen würden», liess der Regisseur durchblicken. Er zeigte sich vor allem von der hohen Motivation aller rund 150 Mitwirkenden und davon, wie sie sich auf das Neue und Ungewohnte eingelassen hätten, beeindruckt.

Sieben Bühnenbilder

Eine Parforceleistung legte Bugiel mit dem Bühnenbild an den Tag. So gibt es nicht weniger als sieben verschiedene Bühnenbilder, die abwechselnd zum Einsatz kommen und jeweils von den Mitwirkenden auf der Bühne bei offenem Vorhang umgestellt werden. Es ist schlicht atemberaubend, wie viele verschiedene Hintergründe und Stimmungen sich damit im Verbund mit einer raffinierten Lichtgestaltung erzeugen lassen. Die Palette reicht vom Nachtclublokal über Schiffskabinen und Gefängnis bis hin zum Hauptdeck der M.S. Amerika, die auf ihrem Weg von Manhattan nach London ein Sammelsurium illustrer Persönlichkeiten beherbergt.

Szenenapplaus noch und noch

Womit wir bei den Protagonisten der verwirrenden, aber durchwegs amüsanten Handlung wären. Da ist an vorderster Front Raya Sarontino zu erwähnen, welche die Nachtclubsängerin Reno Sweeney mit stimmlicher Brillanz und dem gebotenen Selbstbewusstsein mimt. Auf der Surseer Bühne kein Unbekannter, steht ihr Alois Suter als Ganove «Moonface Martin» in nichts nach. Er hat nicht nur seinen italienischen Akzent im Griff, sondern auch seine Tenorstimme. Kein Wunder, erhielten die beiden nach ihrem Duett «Friendship» vom Premierenpublikum einen der zahlreichen begeisterten Szenenapplause.

Überzeugende Solisten

Zu überzeugen vermochten aber auch Dominique Lüthi als quirlige und des Tanzens mächtige Gangsterbraut Erma, Andrea Hofstetter, ebenfalls ein sicherer Wert am Surseer Stadtheater, als Millionenerbin Hope Harcourt, Nicole Sieger als ihre hysterische Mutter und Jan-Martin Mächler als smarter Billy Crocker. Für heitere Momente sorgt Erwin Hurni als Lord Evelyn Oakleigh nicht nur mit dem Running Gag «Ich würde mal so sagen …», und Kamil Krejci – unter anderem von der Fernseh-Soap «Mannezimmer» bestens bekannt – verkörpert den tolpatschigen Börsenmakler Elisha Whitney souverän. Last not least – schliesslich spielt das Stück ja auf einem Schiff – sollen Andreas Fitze als bärtiger Kapitän und der zwölfjährige Fabio Arnold als pflichtbewusster Zahlmeister, die dem Ganzen das Sahnehäubchen aufsetzen, nicht unerwähnt bleiben.

453 Kostüme

Grossen Anteil an der erfolgreichen Premiere, die das Publikum mit lang anhaltendem Beifall und Standing Ovations honorierte, hatte auch das Orchester. Unter der Leitung von Isabelle Ruf und Andreas Felber beherrscht es die zahlreichen Musikstile vom Swing der Dreissigerjahre über den Big-Band-Sound bis hin zu Seemannsliedern. Eben ganz nach dem Motto «Anything goes – Alles ist möglich!», was übrigens auch auf die Kostüme zutrifft. Nicht weniger als 453 sind es insgesamt an der Zahl, wie Daniel Gloor, Vizepräsident der Musik- und Theatergesellschaft, vor der Premiere preisgab. Erwähnt seien schliesslich noch der Chor (Einstudierung Marianne Knoblauch), das Ballett (Choreografie Lee Wigand), das nicht nur beim Stepptanz gute Figur macht, sowie alle Beteiligten hinter den Kulissen, die zum guten Gelingen dieser Produktion beitragen.

Fazit: Die Surseer Version des Broadway-Schlagers «Anything goes» macht von Anfang bis Ende Spass und ist ein «Must see». Gelegenheit dazu gibt es noch an rund 30 Aufführungen bis zur Derniere am 30. März.

DANIEL ZUMBÜHL

Infos und Vorverkauf: Telefon 041 920 40 20, www.stadttheater-sursee.ch

Besuchen Sie auch die Bilderstrecke zum Musical «Anything goes».

WWW.SURSEERWOCHE.CH

Haben das Schiff trotz Ausbleiben der Prominenz im Griff: Andreas Fitze (links) als Kapitän und Fabio Arnold als Zahlmeister der M.S. Amerika.

Das Loblied auf die Widersprüchlichkeiten der Neuzeit «Anything goes» ist Teil der fulminanten Schlussszene des ersten Aktes, die nicht zuletzt auch durch die gekonnten Stepptanzeinlagen begeistert. FOTOS ROBERTO CONCIATORI